

Kollege Computer

Elektronische Datenverarbeitung für Kommunalverwaltungen des Kreises
Dinslaken

von Helmuth Schult

Sei es in der Wirtschaft, sei es in der Verwaltung: überall spricht man vom Computer. Der Computer steuert Weltraumraketen zum Mond und sagt uns Wahlergebnisse voraus. Bei der wissenschaftlichen Forschung und in der Wirtschaft ist der Computer nicht mehr wegzudenken, aber auch in vielen Kommunalverwaltungen dient er seit langem bei der Erledigung von Verwaltungsaufgaben.

Wurden früher die Daten manuell verarbeitet, indem der Beamte am Stehpult Personenstandsurkunden oder Abgabebescheide fertigte, brachte dann die mechanische Datenverarbeitung mit Hilfe von Schreib-, Rechen- und Adressiermaschinen die Möglichkeit, wesentlich schneller Verwaltungsaufgaben zu erledigen. Die Mechanisierung und Rationalisierung der Arbeit in den Kommunalverwaltungen waren damit keineswegs beendet. Mit den elektronischen Datenverarbeitungsanlagen wurde es gegenüber den mechanischen Datenverarbeitungsanlagen (Schreib- und Rechenmaschinen) möglich gemacht, fast ohne Zeitaufwand höchste Verarbeitungsgeschwindigkeiten und hohe Speicherkapazitäten für Daten zu erzielen.

Die Vorteile der elektronischen Verarbeitungsanlagen werden seit Jahren in vielen Kommunalverwaltungen genutzt, da die öffentliche Verwaltung genauso wie die Privatwirtschaft gezwungen ist, alle Rationalisierungsmöglichkeiten auszuschöpfen, um kostensparend die wachsenden Aufgaben zu erledigen.

Es lassen sich alle automatisierbaren Aufgaben der Kommunalverwaltung elektronisch verarbeiten. Dieses sagt jedoch für den Laien noch wenig aus. Automatisierbare Aufgaben können alle schematischen und

Das Industriegebiet im Norden des Kreises: ▶

Am oberen Bildrand: Der Rhein mit Buderich. Am linken Bildrand von oben nach unten: Der neue Rheinhafen, die KAPAL-Aluminiumhütte, Armco-Eurotec GmbH, Klöckner-Humboldt-Deutz AG. In der Mittelachse der Lippe-Seiten-Kanal. In der rechten Bildhälfte: Der BP-Ölhafen und das Werk der Rheinischen Siporex.



schematisierbaren Arbeiten sein, die in einer Kommunalverwaltung anfallen. Der hierüber aufgestellte Funktionskatalog enthält in Funktionsgruppen gegliedert diese Aufgaben. Man unterscheidet dabei die Funktionsgruppen: Personalwesen, Finanzwesen, Einwohnerwesen, Bauwesen, Dokumentation und wissenschaftliche Berechnungen. Zu den automatisierbaren Aufgaben gehören also z. B. das Berechnen der Gehälter und Vergütungen für die Bediensteten, das Berechnen der Gemeindesteuern und der Gebühren und Beiträge, das Berechnen von wiederkehrenden Leistungen im Sozialhilfereich sowie aus dem Einwohnerwesen die Fertigung von Wahlbenachrichtigungen und Lohnsteuerkarten.

Wenn man sich den Personalaufwand bei manueller Arbeitsweise vorstellt, der für die Erledigung der genannten Aufgaben in einer Verwaltung bereitgestellt werden muß, kann man den Rationalisierungseffekt sehr leicht erkennen, der beim Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung möglich wird.

Die Kreisverwaltung Dinslaken und die Gemeindeverwaltungen im Kreise erledigen seit einigen Jahren Verwaltungsarbeiten durch die elektronische Datenverarbeitung. Bei der Kreisverwaltung wurde im Jahre 1968 die Frage untersucht, ob man für die elektronische Datenverarbeitung eine eigene EDV-Anlage anschaffen, oder ob man sich für automatisierbare Verwaltungsarbeiten einer Anlage benachbarter Kommunalverwaltungen bedienen sollte. Elektronische Datenverarbeitungsanlagen sind sehr kostspielig. Die Rentabilität einer solchen Anlage ist aber erst bei weitgehender Ausnutzung gegeben. Die Erstellung der Anwendungsprogramme für die einzelnen Aufgaben der jeweiligen Funktionsgruppen ist ebenfalls sehr aufwendig. Zur Anwendung dieser Programme benötigt man aber eine Anlagengröße, die auf die Standortprogramme ausgerichtet ist. In der EDV kann man auch mit kleinen Anlagen wirtschaftlich Verwaltungsaufgaben erledigen. Je größer jedoch die Speicherkapazität einer Anlage ist, um so umfangreicher und rentabler kann die elektronische Datenverarbeitung betrieben werden. Die Untersuchungen bei der Kreisverwaltung haben zu dem Ergebnis geführt, daß nur durch die Teilnahme an einer großen elektronischen Datenverarbeitungsanlage eine vertretbare wirtschaftliche Lösung erreicht werden kann. Der Kreis Dinslaken läßt somit seit dem 1. Januar 1969 Verwaltungsaufgaben durch die elektronische Datenverarbeitungsanlage des Kreises Moers erledigen. Die Stadt Walsum, die Gemeinde Voerde und das Amt Gahlen haben sich dieser Lösung ebenfalls angeschlossen. Die genannten kreisangehörigen Gemeinden und das Amt haben zusammen mit dem Kreis eine „Arbeitsgemeinschaft kommunale Datenverarbeitung im Kreis Dinslaken“ gebildet. Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist die gemeinsame Planung und Vorbereitung zur Überleitung von Verwaltungsaufgaben auf die Datenverarbeitung.

Die Kreisverwaltung und die Verwaltungen von Walsum, Voerde und Hünxe lassen also seit 1969 Verwaltungsaufgaben durch die elektronische Datenverarbeitungsanlage im Rechenzentrum des Kreises Moers erledigen. Hierbei handelt es sich z. B. um die monatlichen Gehaltsabrechnungen für rd. 1230 Bedienstete der vier Kommunalverwaltungen. Die monatlichen Sozialhilfeleistungen für rd. 1830 berechnete Personen werden über die Datenverarbeitungsanlage berechnet und zahlbar gemacht. Die Einwohnerdaten der Stadt Walsum und der Gemeinde Voerde sind elektronisch gespeichert. Die persönlichen Daten von rd. 80 000 Einwohnern des Kreises Dinslaken sind damit über die EDV-Anlage erfaßt. Es können über Auswertungsprogramme zu jeder Zeit aus dem Einwohner-Datenbestand Listen für Wahlen, Impfungen, Wehrdienstfassung usw. ausgedruckt werden. Die Erledigung der aufgezählten Verwaltungsaufgaben durch das Rechenzentrum in Moers hat zu erkennbaren Rationalisierungserfolgen in den Kommunalverwaltungen geführt. Die Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum in Moers hat sich bewährt.

Der Kreis der Kommunalverwaltungen, die sich dem Rechenzentrum in Moers angeschlossen haben, hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Datenverarbeitungsanlage ist ständig erweitert worden, so daß die Trägerschaft vom Kreis Moers allein nicht mehr wahrgenommen werden konnte. Zum 2. Juli 1971 haben daher die Kreise Dinslaken, Geldern, Kempen-Krefeld, Kleve, Moers und Rees den Zweckverband „Kommunales Rechenzentrum Niederrhein“ gebildet. Auf der Basis eines Zweckverbandes unterhalten die sechs Kreise das Rechenzentrum und erledigen über eine IBM-Datenverarbeitungsanlage Verwaltungsaufgaben für Kommunalverwaltungen mit einem Einzugsbereich von rd. 1,1 Millionen Einwohnern.

Es ist beabsichtigt, im Land Nordrhein-Westfalen 25 Rechenzentren zu errichten. Mit der Bildung des Zweckverbandes ist dieses landesplanerische Ziel in dem Bereich des unteren Niederrheins erreicht.

Mögen Fusionen in der Privatwirtschaft dem Ziele dienen, die Produktion kostensparend zu gestalten, so sind die Kommunalverwaltungen bestrebt, durch die Bildung von kommunalen Rechenzentren die Verwaltungskosten, die zum Großteil Personalkosten sind, durch die Nutzung der elektronischen Datenverarbeitung zu senken.